

Elftes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des
Neuen Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, den 18. December 1890.

ERSTER THEIL.

Unvollendete Symphonie (Hmoll, Allegro moderato und Andante con moto) von **FRANZ SCHUBERT**.

Die Gefangene. Dichtung von **VICTOR HUGO**, in Musik gesetzt von **HECTOR BERLIOZ**. Gesungen von Frau *Lillian Sanderson*.

Si je n'étais captive,
J'aimerais ce pays,
Et cette mer plaintive,
Et ces champs de maïs,
Et ces astres sans nombre
Si le long du mur sombre
N'étincelait dans l'ombre
Le sabre du Spahis.

Je ne suis pas Tartare,
Pour qu'un eunuque noir
M'accorde ma guitare,
Me tienne mon miroir.
Bien loin de ces sodomes,
Au pays dont nous sommes,
Avec les jeunes hommes
On peut parler le soir.

Pourtant j'aime une rive
Où jamais des hivers
Le souffle froid n'arrive
Par les vitraux ouverts.
L'été la pluie est chaude,
L'insecte vert qui rode
Luit, vivante émeraude,
Sous les brins d'herbe verts.

Wär' ich nicht hier gefangen,
Lieben könnt' ich dies Land,
Wo Maïsfelder prangen,
Meeresfluth küsst den Strand,
Unzähl'ge Sterne lachen,
Doch des finstern Spahi Wachen
Seh' ich die Runde machen,
Den Säbel in der Hand.

Bin nicht aus diesen Landen,
Trag' ich auch ihre Tracht,
Und ob auch mir zu Handen
Dienend ein Sklave wacht.
An Tajo's Stromgestaden
Tönen hell Serenaden,
Vor Liebchens Fensterladen
Singt der Galan die Nacht.

Doch schön ist's hier am Strande,
Den nie ein Winter zwingt,
Wo nie ein Frost vom Lande
Durch's offne Fenster dringt.
Im Lenz, wenn Schauer sinken,
Siehst du smaragden blinken,
Den Wurm, der, Thau zu trinken,
Sich auf den Grashalm schwingt.

Albin I 997, 11

J'aime en un lit de mousses
Dire un air espagnol,
Quand mes compagnes douces,
Du pied rasant le sol,
Légion vagabonde,
Où le sourire abonde,
Font tourner leur ronde
Sous un rond parasol.

Mais surtout quand la brise
Me touche en voltigeant,
La nuit j'aime être assise,
Être assise en songeant,
L'oeil sur la mer profonde,
Tandis que, pâle et blonde,
La lune ouvre dans l'onde
Son éventail d'argent.

Si je n'étais captive,
J'aimerais ce pays.

Gern sing' auf moos'gem Bette
Ich ein spanisches Lied,
Wenn der Gespielen Kette
Um mich den Reigen zieht,
Wenn sie tanzen die Runde
In anmuthvollem Bunde
Dort unter der Rotunde,
Bis das Sonnenlicht schied.

Doch zumal wenn die Wangen
Kosende Kühle streift,
Des Nachts, o welch Verlangen
Zu träumen mich ergreift!
Ein Sehnen kommt gezogen
Vom blauen Himmelsbogen,
Indess auf Meereswogen
Des Mondes Silber schweift.

Wär' ich nicht hier gefangen,
Lieben könnt' ich dies Land.

Uebersetzung von Peter Cornelius.

Air und Rigaudon aus der Suite „Aus Holberg's Zeit“ von EDVARD GRIEG.

Gesänge mit Pianofortebegleitung, vorgetragen von Frau Sanderson.

a) Die Kartenlegerin von ROBERT SCHUMANN.

Schließ die Mutter endlich ein
Ueber ihrer Hauspostille?
Nadel, liege du nun stille,
Nähen, immer nähen, nein!
Legen will ich mir die Karten,
Ei, was hab' ich zu erwarten,
Ei, was wird das Ende sein!

Trüget mich die Ahnung nicht,
Zeigt sich Einer, den ich meine.
Schön, da kommt er ja, der Eine,
Coërbub' kannte seine Pflicht.
Eine reiche Wittwe, wehe!
Ja, er freit sie, ich vergehe;
O verruchter Bösewicht!

Herzeleid und viel Verdruss,
Eine Schul' und enge Mauern,
Carreau-König, der bedauern
Und zuletzt mich trösten muss.
Ein Geschenk auf art'ge Weise,
Er entführt mich, eine Reise,
Geld und Lust im Ueberfluss!

Dieser Carreau-König da
Muss ein Fürst sein, oder König,
Und es fehlt daran nur wenig,
Bin ich selber Fürstin ja.
Hier ein Feind, der mir zu schaden
Sich bemüht bei seiner Gnaden,
Und ein Blonder steht mir nah.

Ein Geheimiss kommt zu Tag,
Und ich flüchte noch bei Zeiten.
Fahret wohl, ihr Herrlichkeiten,
O das war ein harter Schlag!
Hier ist Einer, eine Menge
Bilden um mich ein Gedränge,
Dass ich sie kaum zählen mag.

Kommt das dumme Frau'ngesicht,
Kommt die Alte da mit Keuchen,
Lieb' und Lust mir zu verscheuchen,
Eh' die Jugend mir gebricht?
Ach, die Mutter ist's, die aufwacht,
Und den Mund zu schelten aufmacht, —
Nein, die Karten lügen nicht.

Adalbert von Chamisso.

b) Die rothe Hanne von ROBERT SCHUMANN.

Den Säugling an der Brust, den zweiten
Der Knaben auf dem Rücken, führt
Sie an der Hand den Erstgeborenen,
Der fast entkleidet barfuss friert.
Den Vater haben sie gefangen,
Er kühl't im Kerker seinen Muth!
Sei Gott du mit der rothen Hanne,
Der Wilddieb sitzt in sich'rer Hut!

Ich sah sie oft in bessern Tagen,
Schulmeisters liebes Töchterlein;
Sie spann und sang und las und nähte,
Ein herzig Kind und schmuck und fein;
Beim Sonntagstanz im Kreis der Linden,
Wie war sie froh und wohlgemuth!
Sei Gott du mit u. s. w.

Ein junger reicher, hübscher Pächter
Versprach ihr einst ein bess'res Glück;
Ihr rothes Haar, das ward verspottet,
Der reiche Freier trat zurück;
Es kamen And're, gingen wieder,
Sie hatte ja kein Heirathsgut!
Sei Gott du mit u. s. w.

Ein Taugenichts war schnell entschlossen:
»Ich nehm' dich zum Weibe, blond oder roth;
Drei Büchsen hab' ich weiss die Schliche,
Der Förster macht mir keine Noth.
Den Schwarzrock will ich auch bezahlen,
Dess Sprüchlein uns zusammenthut.«
Sei Gott du mit u. s. w.

Sie sprach nicht nein, mit sanfter Lockung
Gebot Natur in ihrer Brust,
Und dreimal ward allein im Walde
Sie Mutter unter bitt'rer Lust.
Die Kinder treiben und gedeihen,
Ein blühend, frisch gesundes Blut!
Sei Gott du mit u. s. w.

Des treuen Weibes nächt'gen Jammer
Erhellet noch ein milder Schein.
Sie lächelt: ihre Kleinen werden
Schwarzlockig, wie der Vater sein;
Sie lächelt, ach, aus ihrem Lächeln
Schöpft der Gefang'ne frischen Muth!
Sei Gott du mit der rothen Hanne,
Der Wilddieb sitzt in sich'rer Hut!

bert von Chamisso.

c) Mir war's im Traume von AUGUST BUNGERT.

Mir war's im Traume, du seist mir nah',
Ich lag im Sterben, doch du warst da!
Du gabst mir Leben mit deinem Hauch
Und Glück und Ruhe und Frieden auch.
Und deine Stimme, die weckte mich!
Das war kein Träumen, ich hörte dich!

Mein Schloss ist öde, der Wald ein Grab;
Was fiel ich todt nicht vom Fels herab?
Die Leute sagen, ich sei verrückt,
Seit ich dein Goldhaar am Fels gepflückt.
Sie schau'n verwundert und sehn mich an,
Ich bin ein and'rer, ein fremder Mann!

¶ *Carmen Sylva.* (Aus »Die Hexen«.)

d) Die Loreley von AUGUST BUNGERT.

Das Wasser kraust sich noch immer dort,
Doch gleiten die Menschen drüber fort,
Sie hören das heimliche Locken nicht,
Sie schauen nicht mehr der Hexe Gesicht.
Denn in der Schule, da wird es gelehrt,

Der Hexenglaube sei ganz verkehrt!
Doch droben liegt sie, die Loreley,
Und lässt die kleinen Krämer vorbei,
Und lacht der Klugen, der Welt, der Zeit.
Und liebt und leidet in Ewigkeit!

Carmen Sylva. (Aus »Die Hexen«.)

ZWEITER THEIL.

Symphonie (Nr. 7, A dur) von LUDWIG VAN BEETHOVEN.

I. Poco sostenuto — Vivace. — II. Allegretto. — III. Presto. — IV. Finale.

Concertflügel „Blüthner“.

Der Preis des Billets beträgt einschliesslich des Garderobegeldes: a) 3 Mark für Stehplätze, b) 3 Mark 50 Pf. für die Sperrsitze im Saale unmittelbar neben dem Orchester, c) 5 Mark für die übrigen Sperrsitze.

Einlass $6\frac{1}{4}$ Uhr. Anfang des Concertes 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

12. Abonnement-Concert: Donnerstag, den 1. Januar 1891.

Toccata für Orgel (F dur) von BACH, Psalm 2 von MENDELSSOHN BARTHOLDY, Chorlieder von BRAHMS und TH. MORLEY, gesungen vom *Thomaner-Chor*, Symphonie (C dur mit der Schlussfuge) von MOZART. Orgel: Herr *Homeyer*, Violine: Herr *Joachim*.

Die Gewandhaus-Concertdirection.



Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

MT 12018/1802